UNE ✦ SACRA

Judentum

Kohelet

✦ ✦ ✦

Zunz-Bibel (1838)

Nachweise

Originalsprache	Ancient Hebrew
Fassung	Zunz-Bibel (1838)
Ausgabe	1
Übersetzung	Leopold Zunz (Redaktion), Heymann Arnheim, Julius Fürst und Michael Sachs
Quelle	Sefaria — Die vier und zwanzig Bücher der Heiligen Schrift (Zunz, Berlin 1838)
Lizenz	CC BY-NC-SA 4.0 · Original: Public domain

Über das Werk:

Die Betrachtungen des Predigers über die Nichtigkeit aller Dinge, ein jegliches zu seiner Zeit und das, was dem Menschen unter der Sonne bleibt. Auf Hebräisch: קֹהֶלֶת.

Es ist die vierte der Megillot und wird an Sukkot gelesen, dem Laubhütten- und Erntedankfest, an dem Freude mit der Mahnung einhergeht, dass alles vergeht. Die Tradition schreibt es Salomo im Greisenalter zu.

Sein skeptischer Ton veranlasste die Rabbiner zur Debatte, ob es in den Kanon gehöre, doch das Buch schließt mit der Folgerung: „Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für jeden Menschen“.

Quelle: https://www.sefaria.org/Ecclesiastes.1?ven=Die_vier_und_zwanzig_Bücher_der_Heiligen_Schrift._Unter_der_Redaction_von_Dr._Zunz_übersetzt_von_H._Arnheim%2C_Dr._Julius_Fürst%2C_Dr._M._Sachs._Berlin_1838_[de]&lang=bi

Die Nutzungsbedingungen dieser Fassung finden Sie bei der oben genannten Quelle. Die Gestaltung dieser Datei gehört Une Sacra (CC BY-NC-SA 4.0); der Text behält die oben genannte Lizenz.

Digitale Ausgabe, erstellt am 27. November 2026 von Une Sacra, einer offenen Bibliothek heiliger Texte. · UneSacra.com

Inhalt

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

KAPITEL 1

✦

1 Worte des Kohelet, Sohnes Dawid, Königs in Jeruschalajim.

2 Eitelkeit der Eitelkeiten! sprach Kohelet, Eitelkeit der Eitelkeiten, Alles ist eitel.

3 Was ist des Menschen Gewinn bei all seiner Mühe, womit er sich müht unter der Sonne?

4 Ein Geschlecht geht und ein Geschlecht kommt, und die Erde bleibt ewiglich.

5 Und aufgeht die Sonne, und untergeht die Sonne, und keucht ihrer Stätte zu, wo sie wieder aufgeht.

6 Es geht nach Süden und kreiset nach Norden, im Kreise stets geht der Wind, und zu seinen Kreisen kehrt der Wind zurück.

7 All die Flüsse gehen ins Meer, und doch wird das Meer nicht voll; an den Ort, wohin die Flüsse gehen, dorthin werden sie ferner gehen.

8 All die treibenden Dinge vermag kein Mensch auszusprechen; das Auge wird nicht satt vom Sehen, und das Ohr nicht voll vom Hören.

9 Was gewesen ist, dasselbe wird seyn, und was geschehen ist, dasselbe wird geschehen, und nichts Neues giebt es unter der Sonne.

10 Ist ein Ding, von dem man spricht: Schau, das ist neu! — längst war es in den Zeiten, die vor uns gewesen.

11 Man denkt (nur) nicht an das Frühere, und auch an das Spätere, das seyn wird, wird man nicht denken bei dem, was noch später seyn wird.

12 Ich, Kohelet, war König über Jisraél in Jeruschalajim.

13 Und ich richtete meinen Sinn darauf, zu forschen und nachzuspüren durch die Weisheit allem, was geschieht unter dem Himmel; — ein leidiger Drang ist das, den Gott den Menschenkindern gegeben, sich damit zu quälen. —

14 Betrachtete ich (nun) alles Geschehene, was unter der Sonne geschieht, siehe, da war alles eitel, und Haschen nach Wind.

15 Krummes kann nicht gerade werden, und das Fehlende kann nicht mitgezählt werden.

16 Ich redete mit meinem Herzen also: Siehe, ich habe größere und mehr Weisheit erlangt, als Alle, die vor mir waren über Jeruschalajim, und mein Herz hat geschauet viel Weisheit und Einsicht.

17 Und ich richtete meinen Sinn darauf, Weisheit zu erkennen, und Thorheit und Unverstand zu erkennen, (und) ich erkannte, daß auch das ein Haschen nach Wind ist.

18 Denn bei viel Weisheit ist viel Gram, und wer Kenntniß mehrt, mehrt Weh.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 2

✦

1 Da sprach ich in meinem Herzen: Auf denn, ich will es versuchen mit der Freude und mit dem Genuß des Guten; und siehe, auch das war Eitelkeit.

2 Zu dem Lachen sprach ich: Toll! und zu der Freude: Was schafft die!

3 Ich ersah in meinem Herzen, durch Wein zu strecken meinen Leib, und indem mein Herz es veranstaltete mit Weisheit, festzuhalten die Thorheit, bis daß ich sähe, was wohl gut ist den Menschenkindern, das sie thun könnten unter dem Himmel, die zählligen Tage ihres Lebens.

4 Ich machte große Werke; ich bauete mir Häuser; pflanzte mir Weinberge;

5 Machte mir Gärten und Lustgehege, und pflanzte darin allerlei Fruchtbäume;

6 Ich machte mir Wasserteiche, zu bewässern daraus einen Wald, in Bäumen aufsprießend.

7 Ich kaufte Knechte und Mägde, und Hausgeborne, hatte ich, auch Heerden von Rindern und Schafen hatte ich mehr, denn Alle, die vor mir waren in Jeruschalajim.

8 Ich sammelte mir auch Silber und Gold und Auserlesenes der Könige und Länder; ich schaffte mir Sänger und Sängerinnen und — die Wollust der Menschenkinder — Sklavinnen in Menge.

9 Und ich schaffte Größeres und mehr, denn Alle, die vor mir in Jeruschalajim waren; überdies verblieb mir meine Weisheit.

10 Und nichts, was meine Augen verlangten, entzog ich ihnen, ich versagte meinem Herzen keine Freude; denn daß mein Herz sich freue all meiner Mühen, eben das war mein Antheil an all meiner Mühe.

11 Aber wandte ich mich zu all meinen Werken, die meine Hände gemacht, und zu dem Mühevollen, womit ich mich gemühet, siehe alles war Eitelkeit und Haschen nach Wind, und kein Gewinn unter der Sonne.

12 Und ich wandte mich, zu beschauen Weisheit und Thorheit und Unverstand — denn was vermag ein Mensch, der nach dem Könige kommt? Das, was sie längst gethan.

13 Und ich sah, daß die Weisheit einen Vorzug hat vor der Thorheit, wie das Licht einen Vorzug hat vor der Finsterniß.

14 Der Weise hat seine Augen im Kopfe; und der Thor wandelt im Finstern. Aber ich erkannte denn auch, daß Ein Geschick sie alle trifft.

15 Da dachte ich in meinem Herzen: Das Geschick des Thoren wird auch mich treffen, und wozu bin ich denn weiser gewesen? Und ich sprach in meinem Herzen, daß auch das Eitelkeit sei.

16 Denn man denkt an den Weisen, wie an den Thoren, nicht ewig, da das vorlängst Gewesene in den kommenden Tagen alles vergessen ist; wie stirbt doch der Weise mit dem Thoren!

17 Und ich haßte das Leben, denn mir mißfiel das, was unter der Sonne geschieht, da alles Eitelkeit und Haschen nach Wind ist.

18 Und ich haßte auch all mein Mühen, womit ich mich gemühet unter der Sonne, daß ich es lassen soll einem Menschen, der nach mir seyn wird, —

19 Und wer weiß, ob er ein Weiser seyn wird, oder ein Thor? — und schalten wird über all meine Mühe, was ich mühsam und weise errungen unter der Sonne. Auch das ist Eitelkeit.

20 Da lenkte ich um, zu verzichten in meinem Herzen auf alles Mühen, womit ich mich gemühet unter der Sonne.

21 Denn es giebt Manchen, der sich mühet mit Klugheit und Einsicht und Tüchtigkeit, und einem Menschen, der sich gar nicht darum gemühet, giebt er es zu Theil; auch das ist Eitelkeit und ein großes Uebel.

22 Denn was wird dem Menschen für all sein Mühen und das Tichten seines Herzens, womit er sich abmühet unter der Sonne?

23 Daß all seine Tage Leiden sind, und Gram sein Treiben, auch in der Nacht sein Herz nicht ruhet. Auch das ist (also) Eitelkeit.

24 Nicht in dem Menschen liegt das Gut, daß er esse und trinke, und seine Seele Gutes genießen lasse von seiner Mühe. Auch das sehe ich, daß es aus der Hand Gottes kommt; —

25 Denn wer könnte (sonst) essen und wer genießen, wenn nicht ich? —

26 Daß er dem Menschen, der ihm wohlgefällt, gegeben hat Klugheit und Einsicht und Frohsinn, und dem Sünder hat er gegeben den Drang zum Sammeln und Einscharren, um es dem Gottgefälligen zu geben. Auch das ist (also) Eitelkeit und Haschen nach Wind.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 3

✦

1 Alles hat seine bestimmte Zeit, und ihre Zeit hat jegliche Angelegenheit unter dem Himmel.

2 Eine Zeit hat Gebären, und eine Zeit hat Sterben; eine Zeit hat Pflanzen, und eine Zeit hat Ausreißen des Gepflanzten.

3 Eine Zeit hat Erschlagen und eine Zeit Heilen; eine Zeit Einreißen und eine Zeit Aufbauen.

4 Eine Zeit hat Weinen und eine Zeit Lachen; eine Zeit ist des Klagens und eine Zeit des Tanzens.

5 Eine Zeit hat Steine Wegwerfen, und eine Zeit Steine Auflesen; eine Zeit Umarmen, und eine Zeit Fernbleiben der Umarmung.

6 Eine Zeit hat Aufsuchen, und eine Zeit verloren Geben; eine Zeit hat Aufbewahren und eine Zeit Wegwerfen;

7 Eine Zeit Zerreißen und eine Zeit Heften; eine Zeit Schweigen und eine Zeit Reden.

8 Eine Zeit hat Lieben und eine Zeit Hassen; eine Zeit ist des Krieges und eine Zeit des Friedens.

9 Welchen Gewinn hat nun der Geschäftige in dem, worin er sich mühet?

10 Ich sah den Drang, den Gott den Menschenkindern gegeben, sich damit zu quälen.

11 Alles hat er schön gemacht für seine Zeit, gleichwohl hat er die Ewigkeit ihnen aus Herz gelegt, ohne daß der Mensch ausfindet an dem Werk, das Gott gemacht, weder Anfang noch Ende.

12 Ich habe erkannt, daß es unter ihnen kein Gut giebt, als sich zu freuen, und Gutes zu erlangen während seines Lebens.

13 Und auch, daß Essen und Trinken, und Gutes genießen von seiner Mühe, bei allen Menschen eine Gabe Gottes sei.

14 Ich habe erkannt, daß alles, was Gott macht, so bleibt auf ewig, hinzu ist nichts zu thun und davon ist nichts zu nehmen; Gott aber hat es so gemacht, daß man sich fürchte vor ihm.

15 Was war, das war längst gewesen, und was noch seyn soll, war längst gewesen; so sucht Gott das Hinweggeeilte auf.

16 Und ferner sah ich unter der Sonne: an der Stätte des Rechts war das Unrecht, und an der Stätte der Gerechtigkeit war die Ungerechtigkeit.

17 Da dachte ich in meinem Herzen: Den Gerechten und den Ungerechten wird Gott richten, denn jegliche Angelegenheit hat ihre Zeit, und dort auch jegliche That.

18 Ich dachte das in meinem Herzen nach den Reden der Menschenkinder, daß Gott sie ausgesondert; aber um einzusehen, daß sie sind, was das Vieh ist.

19 Denn das Geschick der Menschenkinder ist wie das Geschick des Viehes, und Ein Geschick haben sie; wie der stirbt, so stirbt jenes, und Einen Geist haben sie Alle, und der Vorjug des Menschen vor dem Vieh ist ein Nichts, denn Alles ist eitel.

20 Alles geht nach einem Orte, Alles ist geworden aus dem Staube, und Alles kehrt zurück in den Staub.

21 Wer weiß, ob der Geist der Menschenkinder in die Höhe steigt, und ob der Geist des Viehes in die Tiefe steigt, zur Erde?

22 So sah ich, daß nichts besser sei, als daß der Mensch froh sei seiner Werke, denn das ist sein Antheil; denn wer will ihn hinführen, daß er ansehe, was nach ihm seyn wird?

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 4

✦

1 Aber sah ich wiederum all die Unterdrückten, die gemacht werden unter der Sonne, und siehe, die Thräne der Unterdrückten, die Niemand tröstet, und Gewalt von der Hand ihrer Unterdrücker, und Niemand tröstet sie:

2 Da pries ich glücklicher die Todten, daß sie längst gestorben, als die Lebenden, daß sie noch leben;

3 Und glücklicher als beide, wer noch gar nicht geworden, daß er nicht gesehn das böse Thun, das unter der Sonne geschieht.

4 Und dann sah ich alles Mühen und alle Werk-Tüchtigkeit, daß sie sei die Eifersucht des Einen gegen den Andern. Auch das ist Eitelkeit und Haschen nach Wind.

5 Der Narr verschränkt seine Hände und zehrt von seinem eigenen Fleische.

6 Besser eine Hand voll Ruhe, als beide Fäuste voll Mühe und Haschen nach Wind.—

7 Dann sah ich wieder eine Eitelkeit unter der Sonne.

8 Da ist ein Einzelner und hat keinen Zweiten, auch hat er weder Sohn noch Bruder, und doch ist seines Mühens kein Ende, auch sein Auge bekommt den Reichthum nicht satt. Nun, für wen mühe ich mich und lasse es meiner Seele fehlen an Wohlleben? Auch das ist Eitelkeit und ein leidiger Drang.

9 Besser ist zu Zweien seyn als allein, weil ihnen ein guter Lohn wird für ihre Mühe.

10 Denn wenn sie fallen, wird der Eine seinen Genossen aufheben; aber weh dem Einzelnen, wenn er fällt und kein Zweiter da ist, ihn aufzuheben!

11 Auch wenn zwei beisammenschlafen, so ist ihnen warm, aber wie soll dem Einzelnen warm werden?

12 Und wenn Jemand den Einzelnen überwältigt, — die zwei werden vor ihm bestehen, und der dreifache Faden wird nicht so schnell zerreißen. —

13 Besser ein Jüngling, der ein Bettler, aber weise, als ein alter König, aber ein Thor dabei, der nicht mehr fähig ist, belehrt zu werden.

14 Wie (dieser) aus dem Kerker heraus gekommen zur Regierung, so ist (jener) auch mit seiner Königswürde ein arm Geborener.

15 Ich sah all die Lebenden, die wandeln unter der Sonne, zur Seite des zweiten Kindes, das an seiner Statt auftreten wird.

16 Kein Ende nahm all dem Volke Jeglicher, der vor ihnen war; auch die Spätern werden keine Freude an diesem haben; denn auch das ist Eitelkeit und Haschen nach Wind. —

17 Wahre deinen Fuß, wenn du gehest in das Haus Gottes, und wo er nahe ist, auf dich zu hören mehr als ob der Gabe der Thoren, dem Opfer: denn sie wollen nicht erkennen, um Böses zu thun.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 5

✦

1 Sei nicht vorschnell mit deinem Munde, und dein Herz sei nicht geschwind, auszustoßen ein Wort vor Gott; denn Gott ist im Himmel und du bist auf Erden, darum seien deiner Worte wenig.

2 Denn der Traum kommt mit vieler Geschäftigkeit, und die Stimme der Thoren mit vielen Worten. —

3 Wenn du Gott ein Gelübde thuest, zögere nicht, es zu bezahlen, denn er hat keine Lust an solchen Thoren; was du gelobest, bezahle!

4 Besser, daß du nicht gelobest, als daß du gelobest und nicht bezahlest.

5 Gestatte nicht deinem Munde, in Sünde zu bringen deinen Leib; und sprich nicht vor dem Boten, daß es ein Versehen war. Warum soll Gott zürnen über deine Stimme, und zerstören das Werk deiner Hände!

6 Denn bei vielen Träumen ist Eitles, so bei vielen Worten; aber Gott fürchte. —

7 Wenn Druck des Armen und Vorenthaltung des Rechtes und der Gerechtigkeit du in einer Landschaft siehst, wundere dich nicht über das Ding; denn ein Hoher, hoch über den Hohen wacht, und über ihnen die höchste Gewalt.

8 Aber ein Vorzug des Landes ist, daß er überall ist; ein König über ein Ackerfeld und es wird bestellt. —

9 Wer das Silber liebt, bekommt das Silber nicht satt, und wer Reichthum liebt, nicht den Ertrag; auch das ist eitel.

10 Ist des Guten viel, sind auch der Esser viel, und welchen Nutzen hat der Besitzjer, es sei denn das Anschauen mit den Augen!

11 Süß ist der Schlaf des Ackerbauers, er esse wenig oder viel; doch der Ueberfluß des Reichen läßt ihm keine Ruhe zu schlafen.

12 Es giebt ein arges Uebel, ich sah es unter der Sonne: Reichthum bewacht von seinem Besitzer zu seinem Unheil.

13 Und dieser Reichthum geht verloren durch unglückliches Treiben, und er hat einen Sohn gezeugt, und hat nicht das Geringste in seiner Hand.

14 So wie er hervor ging aus seiner Mutter Schoß, nackt kehrt er wieder zurück, so wie er gekommen, und nicht das Geringste trägt er davon von seiner Mühe, das er mit sich führte.

15 Nicht nur das ist ein arges Uebel, daß er ganz, wie er gekommen, weggehen muß, denn welchen Gewinn hat er, daß er in den Wind gearbeitet? —

16 Sondern er hat auch all seine Lebenstage im Finstern gegessen und sich viel gehärmt, und seine Krankheit war der Verdruß.

17 Siehe, was ich ersehen habe, als ein Gut, das anständig ist: Essen und Trinken und Gutes genießen, von all der Mühe, die man ermühet unter der Sonne seine zähligen Lebenstage, die Gott ihm gegeben, denn das ist sein Theil.

18 Ferner jeder Mensch, welchem Gott gegeben Reichthum und Güter, und hat ihm die Macht verliehen, davon zu genießen und seinen Theil hinzunehmen und froh zu werden seiner Mühe, das ist eine Gabe Gottes.

19 Daß nicht viel sind seiner Lebenstage, bedenke er, daß Gott darnieder drückt die Freude seines Herzens.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 6

✦

1 Es giebt ein Uebel, das ich gesehen unter der Sonne, und groß ist es für die Menschen.

2 Manchem giebt Gott Reichthum und Güter und Ehre, und nichts fehlt seiner Seele von allem, was er sich wünscht; aber Gott hat ihm nicht die Macht verliehen, davon zu genießen, sondern ein fremder Mensch wird es genießen, das ist Eitelkeit und eine böse Krankheit.

3 Wenn ein Solcher hundert Kinder zeugte und lebte viele Jahre, und so viel seiner Lebenstage gewesen, seine Seele sich nicht gesättigt hat am Guten, und selbst eine Grabstätte ihm nicht geworden, so sage ich: Glücklicher als er ist die Fehlgeburt.

4 Wohl ist sie für's Eitele gekommen, und sie geht hin in Finsterniß, und mit Finsterniß wird ihr Name bedeckt.

5 Auch hat sie die Sonne nicht erblickt und nicht empfunden: doch ist ihr wohler als jenem.

6 Ja wenn er auch tausend Jahre zweimal gelebt und hätte kein Gutes genossen — geht nicht Alles an einen Ort? —

7 Alles Mühen des Menschen ist für seinen Mund, gleichwohl wird die Gier nicht gestillt.

8 Denn was hat der Kluge voraus vor dem Thoren? Was der verständige Arme hat, dem Leben an die Hand zu gehen.

9 Besser was die Augen sehen, als wonach die Seele verlangt; (denn) auch das ist Eitelkeit und Haschen nach Wind. —

10 Was geworden ist, dessen Name ist längst genannt, und wer ein Mensch geboren ist, ist (längst) erkannt; darum kann er nicht rechten mit dem, der gewaltiger ist als er. —

11 Denn es giebt viele Dinge, die Eitelkeit mehren; was bringen sie dem Menschen ein?

12 Denn wer weiß, was dem Menschen gut ist im Leben, die zähligen Tage seines eiteln Lebens, daß er sie hinbringe, wie der Schatten? denn wer will dem Menschen sagen, was nach ihm seyn wird unter der Sonne?

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 7

✦

1 Besser guter Name als köstlich Oel und der Tag des Todes, als der Tag seiner Geburt.

2 Besser zu gehen in das Haus der Trauer als zu gehn in das Haus des Mahls, indem es das Ende aller Menschen ist, und der Lebende nehme sich das zu Herzen.

3 Besser (diese) Betrübniß als Lachen, denn bei trübem Gesicht ist dem Herzen wohl.

4 Das Herz des Weisen ist im Hause der Trauer, und das Herz der Thoren im Hause der Freude.

5 Besser zu hören das Schelten des Weisen, als ein Mensch zu sehn, der Narrenlieder anhört.

6 Denn wie das Knistern der Nesseln unter dem Kessel, so ist das Lachen des Narren, auch das ist eitel.

7 Macht der Druck den Weisen zum Thoren, so bringt Bestechung um den Verstand. —

8 Besser der Ausgang einer Sache als ihr Anfang; besser der Langmüthige als der Hochmüthige.

9 Sei nicht rasch mit deinem Gemüth zu zürnen, denn Zorn ruhet im Busen der Narren.

10 Sprich nicht: Wie ging es zu, daß die frühern Zeiten besser waren, als diese? denn nicht aus Weisheit frägst du danach. —

11 Gut ist Weisheit bei Besitz, und ein Vorzug ist sie den Sonne-Schauenden.

12 Denn bald im Schatten der Weisheit, bald im Schatten des Silbers; doch der Vorzug des Wissens ist: die Weisheit erhält ihren Eigner. —

13 Siehe das Werk Gottes an: denn wer kann gerade machen, was er gekrümmt?

14 Am Tage des Glückes sei glücklich, und am Tage des Unglücks schaue zu, — auch dieses dicht an jenem hat Gott gemacht — weil der Mensch nach ihm nicht das Geringste ausfinden kann.

15 Alles habe ich gesehen in meinen Tagen der Eitelkeit: da war ein Gerechter, zu Grund gehend durch seine Gerechtigkeit, und da war ein Frevler, lange lebend durch seine Bosheit.

16 Sei nicht zu gerecht und mache dich nicht zu weise, warum willst du wahnsinnig werden?

17 Frevle nicht zu sehr und sei kein Thor, warum willst du sterben vor deiner Zeit?

18 Es ist gut, daß du das eine ergreifst und auch vom andern nicht lässest; denn der Gottesfürchtige kommt durch dies alles durch. —

19 Die Weisheit giebt Schutz dem Weisen, mehr als zehn Gewaltige, die in der Stadt sind. —

20 Ja da ist kein Mensch gerecht auf Erden, der das Gute thue und nimmer fehle! —

21 Auch nicht auf alle Worte, welche man redet, richte deinen Sinn, daß du nicht hörest, wenn dein Knecht dir flucht.

22 Denn vielmals auch geschah es — dein Herz weiß es — daß auch du Andern fluchtest.

23 All dies habe ich erprobt durch die Weisheit; ich dachte zu erklügeln, was mir zu fern ist.

24 Aber fern blieb, was fern war, und tief, tief, wer will es finden? —

25 Ich wandte mich mit meinem Herzen, zu erkunden und zu erspähen und aufzusuchen weise Berechnung; aber nur um zu erfahren: Frevel ist Dünkel und Thorheit ist Wahnsinn.

26 Auch fand ich bitterer als den Tod das Weib, welche selbst eine Falle ist und Netze ihr Herz, Bande ihre Hände; wer gefällig ist vor Gott, entrinnt ihr, aber der Sünder wird gefangen in ihr. —

27 Siehe, das hab' ich gefunden, sagte Kohelet: Eine und noch Eine, um die Berechnung zu finden;

28 Die meine Seele stets suchte, die fand ich nicht. Einen Mann habe ich aus Tauend gefunden, aber ein Weib hab' ich unter all diesen nicht gefunden.

29 Außerdem habe ich das gefunden: daß Gott die Menschen schlicht geschaffen, sie aber suchen viele Berechnungen.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 8

✦

1 Wer doch wäre, wie der Weise, und wer doch wüßte das Mittelmaß in den Dingen! die Weisheit des Menschen erleuchtet sein Angesicht, und der Trotz seines Angesichts wird gemildert. —

2 Meinen, des Königs Ausspruch beobachte, und das wie einen Gottesschwur.

3 Nicht gehe in Taumel von ihm, stehe auch nicht dem bösen Ausspruch, denn alles, was er begehrt, thut er.

4 Weil des Königs Wort eine Gewalt ist, und wer möchte ihm sagen: was thust du?

5 Wer das Gebot beobachtet, erfährt nichts Böses, und Zeit und Schicklichkeit kennt der Sinn des Weisen.

6 Ja für jegliches Ding giebt es Zeit und Schicklichkeit, aber groß ist das Leid auf dem Menschen;

7 Denn weiß er nicht, was seyn wird, wer will ihm sagen, wie es seyn wird?

8 Kein Mensch ist Herr über den Geist, den Geist zu halten, und es gilt keine Gewalt am Tage des Todes, und es gilt keine Beute im Kriege, und das Unrecht rettet seinen Herrn nicht.

9 Alles dies sah ich und richtete meinen Sinn auf jegliche That, die unter der Sonne geschah, zur Zeit, da ein Mensch den andern beherrschte zu seinem Unglück.

10 Dann sah ich Frevler begraben und sie waren untergegangen, aber von heiliger Stätte zogen weg und wurden vergessen in derselben Stadt, die recht gehandelt hatten; auch das ist Eitelkeit.

11 Weil nicht vollstreckt wird das Urtheil der bösen That sogleich, darum ist voll das Herz der Menschenkinder in ihnen, Böses zu thun.

12 Weil der Sünder Böses thut hundert Mal, und er ist langmüthig gegen ihn; dennoch weiß ich, daß es gut seyn wird für die Gottesfürchtigen, daß sie sich gefürchtet haben vor ihm.

13 Und nicht gut wird es für den Frevler seyn, er wird nicht so lange leben, wie ein Schatten, daß er sich nicht gefürchtet hat vor Gott.

14 Es ist eine Eitelkeit, die auf Erden geschieht: daß es Gerechte giebt, denen widerfährt nach der That der Frevler, und es Frevler giebt, denen widerfährt nach der That der Gerechten; ich dachte, daß auch das Eitelkeit ist.

15 So lobe ich mir die Freude, daß nichts gut sei für den Menschen unter der Sonne, es sei denn zu essen und zu trinken und froh zu seyn, und das möge ihn begleiten bei seiner Mühe die Tage seines Lebens, die Gott ihm gegeben unter der Sonne.

16 Als ich meinen Sinn darauf richtete, zu erkennen Weisheit und einzusehen das Treiben, das auf Erden geschieht, obwohl man weder bei Tage noch bei Nacht Schlaf in seinen Augen siehet:

17 Da sah ich an allem Werke Gottes, daß der Mensch nicht vermöge auszufinden das Werk, das unter der Sonne geschieht; wie sehr sich auch der Mensch mühe, zu suchen, er wird es nicht finden; und selbst der Weise,

wenn er meinte, es zu erkennen, er vermag nicht, es zu finden.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 9

✦

1 Alles dies nun habe ich mir zu Herzen genommen, um alles dies klar zu machen, daß die Gerechten und die Weisen und ihre Werke in Gottes Hand sind; so auch Liebe wie Haß erkennt der Mensch nicht. Alles ist ihnen vorgezeichnet.

2 Alles, wie Allen es werden soll. Ein Begegniß trifft den Gerechten wie den Frevler, den Guten und Reinen wie den Unreinen, den, der opfert, wie den, der nicht opfert, den Guten wie den Sünder, den Schwörenden, wie den, der einen Schwur scheuet.

3 Das ist das Aergste von allem, was unter der Sonne geschieht, daß Ein Begegniß Alle trifft; daher auch ist das Herz der Menschenkinder voll des Bösen, und Wahn ist in ihrem Herzen bei ihrem Leben, und nach ihm geht es zu den Todten.

4 Denn wer irgend noch verbunden ist mit den Lebendigen, hat Hoffnung; ja einem lebendigen Hunde ist wohler als einem todten Löwen.

5 Denn die Lebenden wissen, daß sie sterben werden, und die Todten wissen nicht das Geringste, und sie haben keinen Lohn mehr, denn vergessen ist ihr Andenken.

6 So ihre Liebe, wie ihr Haß, wie ihr Eifer ist längst geschwunden, und nimmer haben sie ferner Theil an allem, was geschieht unter der Sonne.

7 Geh, iß in Freuden dein Brod, und trinke mit frohem Herzen deinen Wein; denn längst hat Gott beliebt dein Thun.

8 Zu jeder Zeit seien deine Kleider weiß, und Oel fehle nicht auf deinem Haupte.

9 Genieße das Leben mit einem Weibe, das du liebst, alle Tage deines eitelen Lebens, die er dir gegeben hat unter der Sonne, alle deine eitelen Tage, denn das ist dein Antheil am Leben und an deiner Mühe, womit du dich mühest unter der Sonne.

10 Alles, was deine Hand erreicht, zu thun mit deiner Kraft, thue! denn nicht That und Berechnung und Kenntniß und Weisheit giebt es in dem Grabe, wohin du gehst. —

11 Wiederum sah ich unter der Sonne, daß die Leichtfüßigen nicht haben den Lauf, und nicht die Starken den Krieg, und auch nicht die Klugen Brod, und auch nicht die Einsichtigen Reichthum, und auch nicht die Kundigen Gunst, sondern Geschick und Zufall trifft sie alle.

12 Ja nicht einmal kennt der Mensch sein Geschick; wie die Fische sich verfangen in dem argen Netz, und wie die Vögel gefangen werden in den Schlingen, gleich ihnen werden die Menschenkinder verstrickt zur Zeit des Unglücks, wenn es sie plötzlich überfällt.

13 Auch so sah ich die Weisheit unter der Sonne, und groß kam sie mir vor:

14 Eine kleine Stadt, und der Leute wenig darin, und da kam gegen sie ein großer König, und umringte sie und bauete um sie große Bollwerke.

15 Aber er traf darin auf einen klugen Bettler, und dieser rettete die Stadt durch seine Weisheit; doch kein Mensch gedenkt jenes Bettlers.

16 Da dachte ich, besser Weisheit als Stärke, und: die Weisheit des Bettlers ist verachtet, und seine Worte werden nicht gehört.

17 Worte der Weisen bei Ruhe werden eher gehört, als das Geschrei des Herrschers unter den Thoren.

18 Besser Weisheit, als Kriegeswaffen; aber ein Sünder vernichtet viel Gut.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 10

✦

1 Todte Fliegen machen das Oel des Salbenmischers stinkend und gährend, (so) überwiegt die Weisheit und den Ruhm ein wenig Thorheit.

2 Der Weise hat das Herz zu seiner Rechten, aber das Herz des Thoren ist zu seiner Linken.

3 Und auf welchem Wege auch ein Thor gehe, fehlt ihm sein Verstand und sagt zu allen, er sei ein Thor. —

4 Wenn der Zorn des Herrschers aufsteigt wider dich, verlaß deinen Ort nicht; denn Nachgiebigkeit beschwichtigt große Vergehen.

5 Es giebt ein Uebel, ich sah es unter der Sonne, gleich einem Versehen, das dem Herrscher war entschlüpft:

6 Daß die Thorheit in viele Ehrenstellen eingesetzt ward, und Reiche saßen niedrig.

7 Ich sah Knechte auf Rossen, und Fürsten auf der Erde gehen, wie Knechte.

8 Wer eine Grube gräbt, der fällt hinein, und wer eine Mauer durchbricht, den beißt eine Schlange.

9 Wer Steine bricht, thut sich wehe daran; wer Holz spaltet, gefährdet sich daran. —

10 Wenn das Eisen stumpf ist, und er nicht die Schneide schärft, so muß er die Kräfte anstrengen; die Weisheit (giebt) den Vorzug des Zurechtmachens.

11 Wenn die Schlange sticht, weil keine Beschwörung da war, so hat der Mann mit der Zunge keinen Vorzug. —

12 Die Worte vom Munde des Klugen sind Gunst; aber die Lippen des Thoren verderben ihn.

13 Der Anfang der Worte seines Mundes ist Thorheit, und sein Mund endigt mit böser Tollheit.

14 Ein Thor nur macht viele Worte. Der Mensch weiß nicht, was seyn wird, und wer von denen, die nach ihm seyn werden, kann es ihm sagen?

15 Das Mühen der Thoren macht ihn matt, weil er nicht weiß zur Stadt zu gehen. —

16 Weh dir, Land, dessen König ein Bube ist, und dessen Fürsten am Morgen essen!

17 Heil dir, Land, dessen König von edler Abkunft ist, und dessen Fürsten zur Zeit essen; in der Tapferkeit und nicht im Trinken (Fürsten) sind.

18 Durch Trägheit senkt sich das Gebälke, und durch Schlaffheit der Hände trieft es ins Haus. —

19 Zur Lust bereiten sie ein Essen, und Wein erfreuet das Leben; aber das Silber entspricht allem. —

20 Auch in deinem Gedanken fluche nicht dem König, und in deinen Schlafgemächern fluche nicht dem Reichen; denn der Vogel des Himmels entführt den Laut, und der Beschwingte verkündet das Wort.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 11

✦

1 Wirf hin dein Brod über die Wasser, denn auf die Länge der Zeit wirst du es wiederfinden.

2 Gieb einen Theil an sieben und auch an acht, denn du weißt nicht, welches Unheil entsteht auf Erden. —

3 Wenn sich die Wolken füllen mit Regen, werden sie ihn ausleeren auf die Erde, und wenn ein Holz fällt in Süden oder Norden — wohin das Holz fällt, dort bleibt es.

4 Wer den Wind beobachtet, wird nicht säen, und wer die Wolken betrachtet, wird nicht erndten.

5 So wie du nicht weißt, welches der Weg des Windes, noch die Gebeine im Leibe der Schwangern: so weißt du nicht das Werk Gottes, der das Ganze machen wird.

6 Am Morgen säe deine Saat, auch am Abend laß deine Hand nicht rasten; denn du weißt nicht, welches da gelingt, ob dies oder jenes, oder ob beide zugleich gut werden.

7 Und süß ist das Licht und angenehm für die Augen, die Sonne zu sehen.

8 Denn wenn auch viele Jahre der Mensch lebt, er freue sich ihrer aller, und denke der Tage der Finsterniß, daß ihrer viel seyn werden, Alles, was noch kommt, ist eitel.

9 Freue dich, Jüngling, deiner Kindheit, und sei frohen Herzens in den Tagen deiner Jugend, und wandle auf den Wegen deines Herzens und nach dem Anschauen deiner Augen, aber wisse, daß ob all diesem dich Gott führen wird ins Gericht.

10 Und schaffe Gram aus deinem Herzen, und beseitige das Leiden von deinem Leibe, denn Kindheit und Jugendzeit sind eitel.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 12

✦

1 Und gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, ehe denn herankommen die Tage des Leidens und Jahre herannahen, da du sprechen wirst: Ich habe keinen Gefallen daran.

2 Ehe denn finster wird die Sonne und das Licht und der Mond und die Sterne, und die Wolken wiederkommen nach dem Regen.

3 An dem Tage, da die Hüter des Hauses wanken, und sich krümmen die Kriegsmänner, und die Müllerinnen feiern, weil ihrer immer weniger werden, und finster werden die durch die Gitter Schauenden.

4 Und geschlossen werden die Thüren nach dem Markte, ob dem dumpfen Rauschen des Mahlens, und er starret bei dem Tone des Vogels, und gedämpft sind (ihm) alle Töchter des Gesanges.

5 Auch vor jeder Höhe fürchten sie sich, und Schrecknisse sind auf jedem Wege, und es verschmähet die Mandel, und es zeigt sich träge die Heuschrecke, und es versagt das Reizmittel, denn bald geht der Mensch in sein ewiges Haus, und halten einen Umzug auf dem Markt die Klageleute.

6 Ehe denn reißt die silberne Schnur, und bricht die goldene Schale, und zertrümmert wird der Krug an dem Quell, und zerschlagen das Rad an dem Born;

7 Und zurückkehrt der Staub zur Erde, so wie er gewesen, und der Geist kehrt zu Gott, der ihn gegeben. —

8 Eitelkeit der Eitelkeiten, spricht der Kohelet, Alles ist Eitelkeit! —

9 Und was mehr darthut, daß Kohelet ein Weiser war, fortwährend lehrte er das Volk Erkenntniß und erwog und forschte, verfaßte viele Sprüche.

10 Es trachtete Kohelet Werthvolles zu finden, was aufgezeichnet wird mit Recht, Worte der Wahrheit,

11 Worte der Weisen, wie die Stacheln und wie eingeschlagene Nägel, der Männer der Versamlungen, die gegeben worden von einem Hirten.

12 Was aber darüber ist, mein Sohn, dalaß dich verwarnen; des vielen Büchermachens nähme kein Ende, und vieles Predigen ermüdet den Leib.

13 Im Schluß der Rede wird das Ganze verstanden: Gott fürchte und seiner Gebote wahre, denn dies ist der ganze Mensch.

14 Denn jegliche That wird Gott bringen vor das Gericht über alles Verborgene, sie sei gut oder böse.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0